



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Gehet zu Joseph.

---

Wunde, die man zunächst bloß für ein großes Zahngeschwür hielt. Der Arzt, den man zu Rate zog, schnitt einmal, ein zweitesmal, und schließlich ein drittesmal, doch die Schmerzen wollten nicht nachlassen, steigerten sich vielmehr von Tag zu Tag. Schließlich sprach er die Befürchtung aus, es stecke ein fauler, toter Knochen im Kiefer, der unbedingt entfernt werden müsse; zugleich erklärte er, die Operation sei eine höchst gefährliche, und die Kranke möge sich dementsprechend vorbereiten.

Die Operation durfte nicht lange verschoben werden, denn das Uebel schritt beständig voran und wir fürchteten zuweilen, die arme Schwester möge noch infolge übermäßiger Schmerzen den Verstand verlieren. Da blieb also keine Wahl. Die Schwester wünschte jedoch, man möge zuvor eine Novene zu unserer lieben Frau von Lourdes beginnen und gebrauchte, sich recht vertrauensvoll dem Schutz der allerseligsten Jungfrau empfehlend, fleißig Lourdes-Wasser. Alle Schwestern beteiligten sich an der Novene. Und der Erfolg? Schon am zweiten Tag waren die Schmerzen gänzlich verschwunden, die Eiterung ließ allmählich nach, und heute, drei Tage nach Schluss der Novene, kann die Heilung als eine vollständige und dauernde angesehen werden! — Der lieben, guten Himmelsmutter sei dafür tausendsfacher Dank gesagt!

### Gehet zu Joseph.

Ein junger Ordensmann schreibt: „Von einer tödlichen Krankheit her trug ich noch immer ein gewisses Uebel mit mir herum, von dem der Arzt erklärte, es lasse sich nur durch eine Operation entfernen. Ich hielte nun mit einem Freunde eine Novene zu Ehren des heiligen Joseph und ließ mich hierauf von dem bezeichneten Arzt nochmals untersuchen. Seine Entscheidung war: mein Zustand sei jetzt ganz normal, und eine Operation nicht mehr notwendig.“

Eine Lehrerin lässt sich also vernehmen: „Ich hatte schon in meiner Jugendzeit durch verkehrte Erziehung und böses Beispiel den hl. Glauben verloren und irrte jahrelang zwischen Trug und Wahrheit umher, ohne den Weg zur wahren Kirche wieder finden zu können. Endlich nahm ich meine Zuflucht zur lieben Gottesmutter und zum hl. Joseph. Und siehe, nach wenigen Monaten legten sich die Glaubenszweifel und ich kehrte mit der größten Freude wieder in den Schoß der katholischen Kirche zurück. Keine Feder vermag die Freude zu schildern und kein Herz kann die Seligkeit begreifen, von der mein Innerstes überfloss, als ich mich wieder auf dem rechten Wege befand! Später half mir der hl. Joseph zu einer guten Prüfung als Lehrerin und zu einer schönen Stellung. Ich sage daher der lieben

Mutter Gottes und dem hl. Joseph öffentlich meinen herzinnigsten Dank. Veröffentlichung war versprochen!“

„Ich hatte infolge einer Gehirnerkrankung zwei Jahre lang rasende Kopfschmerzen; kein Arzt konnte mir helfen. Da wandte ich mich an den hl. Joseph, und jetzt fühle ich mich wieder vollkommen gesund.“ — „Ich litt längere Zeit an Heiserkeit, versuchte umsonst allerlei Heilmittel, zuletzt, d. h. nachdem ich mehrere Novenen zur lieben Mutter Gottes, zum hl. Joseph und zum hl. Antonius gehalten hatte, verlor ich das Uebel von selbst.“ — „Im August v. J. wurde ich von einer Krankheit besessen, die mit heftigen Ohrenschmerzen verbunden war. Ich fragte einen Arzt, doch er konnte mir keine Linderung verschaffen. Da begann ich eine Novene zur lieben Mutter Gottes und zum hl. Joseph, ging am vierten Tag zu einem zweiten Arzt und fand sofort die gesuchte Hilfe.“

„Durch ein Versehen in den Berufsgeschäften kam mein Vater in eine sehr mißliche Lage, die für ihn und seine ganze Familie die schlimmsten Folgen haben konnte. All seine Bemühungen, die Sache zu einem glücklichen Ausgleich zu bringen, waren umsonst. Da hielten wir eine Novene zu Ehren des hl. Joseph, ließen auch zu Ehren des hl. Antonius eine heilige Messe lesen und beteten viel für die armen Seelen. Der Erfolg war ganz überraschend. Es kam niemand zu Schaden, und auch meinem Vater blieben weitere Unannehmlichkeiten erspart.“ — „Ich war lange Zeit in großer Gewissensnot, denn es fehlte mir der Mut, meinem Beichtvater gerade das Schwerste, das ich auf dem Herzen hatte, zu bekennen. Da betete ich zum göttlichen Herzen Jesu, zur lieben Mutter Gottes, und zu den beiden großen Heiligen Joseph und Antonius und hatte infolgedessen die Gnade, eine recht gute Generalbeicht abzulegen. Seitdem erfreue ich mich der größten Seelenruhe. Dem göttlichen Herzen Jesu und den genannten Heiligen sei öffentlich mein aufrichtigster Dank gesagt.“ —



Haage, Leipzig-Meudnitz, Stohlgartenstraße 14.  
Mei Strumpf hat ein Löcherl grab vorn in der Mitt',  
Verzeihen konnt' i's schon, aber stopfen kann i's nit.

„Das Geschäft, bei dem ich angestellt war, drohte zu fallieren. Was sollte dann ich mit meiner Familie anfangen, wenn ich ohne Stellung war? Da begann ich zweimal eine Novene zu Ehren des hl. Joseph und versprach im Falle der Erhörung Veröffentlichung im „Vergizmeinnicht“. Es wurde mir, wie schon öfters, auch diesmal wieder geholfen, denn nach einigen Wochen hatte ich eine neue gute Stelle gefunden.“ — „Ich hatte mir im vorigen Winter eine schwere Erkrankung gezogen. Trotz ärztlicher Hilfe wollte es nicht besser

zum hl. Joseph seine Zuflucht nehmen!“ — „Ich mußte mich einer gefährlichen Operation unterziehen, empfahl mich dem Schutze des hl. Joseph, und es ging alles gut. Ein anderes Mal galt es, eine schwere Früfung zu machen, auch da hat mir der hl. Joseph ganz augenscheinlich geholfen. Veröffentlichung war versprochen.“ — „Im Sommer dieses Jahres erkrankte uns ein wertvolles Stück Vieh. Der Arzt, den wir riefen, gab uns wenig Hoffnung, es retten zu können. Da wandten wir uns an den hl. Joseph, und kurz darauf war das Uebel verschwunden.“



#### Was der Deutsche jährlich mit der Post bekommt.

Einer der angenehmsten Besucher für jeden Menschen ist der Postbote, und es ist interessant, zu sehen, was im Durchschnitt auf jedem Deutschen von Postsachen kommen. Die Menge der Postsachen, die jeder einzelne erhält, ist sehr verschieden; da aber die Empfänger von Postsachen meist Erwachsene sind, so stellt sich der Durchschnitt noch höher, als wie wir oben denselben im Verhältnis zur Einwohnerzahl von Deutschland gesehen haben. Alles Nähere sagt die Statistik, die nach den amtlichen Feststellungen gefertigt wurde.

werden. Ich betete nun zum hl. Joseph und zum hl. Antonius, und ver sprach Veröffentlichung nebst einem kleinen Almosen für ein Heidenkind. Das Uebel verschwand und ich sage den erwähnten beiden Heiligen herzinniger Dank. Mögen sie mir auch fernerhin helfen!“

„Ich hatte zwar die nötige Ausbildung für ein Bureau erhalten, konnte aber keine Anstellung finden. Da wandte ich mich in meiner Not an den hl. Joseph und ver sprach einen Beitrag zum Loskauf eines Heidenkindes. Die erste Novene brachte mir keine Hilfe, schon wollte ich den Mut sinken lassen, doch ich setzte mich wieder und begann eine zweite. Und der Erfolg? Am fünften Tage erhielt ich eine Stellung, die mir recht gut gefällt. Möge jeder, der in Not ist, recht vertrauensvoll

„Wir waren bei diesen schlechten Zeiten und infolge einer unglücklichen Operation nahe daran, all unser Hab und Gut zu verlieren. Da flehten wir zum hl. Joseph, und in unglaublich kurzer Zeit hatte sich unsere Lage wieder gehoben. Dem lieben hl. Joseph sei dafür unser herzinnigster Dank gesagt!“ — „Unser lieber Vater wurde im April v. J. schwer frank. Er bekam nacheinander Brust- und Bauchfellentzündung, sowie eine Entzündung der Hirnhaut, die ihm vier Wochen lang das Bewußtsein raubte. Die Ärzte gaben ihn vollständig auf. Wir aber nahmen unsere Zuflucht zum hl. Joseph und begannen ihm zu Ehren eine Novene. Am neunten Tage war die Krisis überstanden, doch das Bewußtsein des Kranken war noch nicht zurückgekehrt. Wir begannen eine zweite Novene; nun kam der Kranke zu sich und konnte bei klarem Verstände beichten und kommunizieren. Die Besserung hielt an, und jetzt ist unser lieber Vater fast ganz hergestellt. Tausend Dank dem hl. Joseph, der uns in so auffallender Weise geholfen; möge ein jeder, der dieses liest, im Vertrauen zu diesem großen Heiligen bestärkt werden!“

Eine Haushälterin läßt sich also vernehmen: „Im Sommer 1912 bekam ich ein eigenartiges Hälslein. Der Arzt sagte, es bilde sich ein Tropfen, der sich nach innen zu entwickle, ich müsse operiert werden, doch wollte er es zuvor mit Medizin probieren. Da hatte ich nun den ganzen Herbst und Winter hindurch Tropfen und weiß Gott was alles zu schlucken und wurde zuletzt so elend, daß ich kaum mehr stehen und gehen konnte. Mein ganzer Körper zitterte, sogar die Hände beim Essen und die Lippen beim Sprechen, und im Gesicht wurde ich ganz schwarz, so daß man mich allgemein für eine Kirchhofskandidatin ansah. So kam der letzte Februar 1913; ich las im „Vergizmeinnicht“ von den vielen Gebetsröhungen, ohne etwas besonderes dabei zu denken. Da auf einmal taucht in mir der Gedanke auf: „Siehe, der hl. Joseph hilft auch dir!“ Ich brachte den Gedanken nicht mehr weg, und versuchte nun im Monat März das „Armenseelen-Rosenkranzlein“ zu beten, sofern es mein armeloser Zustand zuließ; wo nicht, so opferte ich mein Leid auf. Da kam St. Josephstag; ich mußte wieder zum Arzt. Auf dem Wege wurde mir auf einmal so leicht und wohl, daß ich hätte singen mögen! Wie, sollte ich etwa plötzlich geheilt sein? Nein, dachte ich mir, das kann nicht sein, das wäre ich gar nicht wert; dazu sind es erst ein paar Wochen, daß ich den hl. Joseph anrufe. Ich komme zum Arzt. „Sie sehen ja heute ganz anders aus,“ bemerkte er und dann begann er wieder, wie's eben die Herren Doktoren machen, zu horchen, zu klopfen, zu drücken und fragte dazwischen, ob ich etwas fühle. Ich schwieg und dachte: suche nur selbst, ob du etwas findest. Zuletzt erklärte er: „Sie sind gesund! Es ist alles verschwunden und Sie brauchen nicht mehr zu kommen. So ist es also doch noch ohne Operation gegangen!“ Er meinte natürlich, seine Medizinen hätten mir geholfen; wer mir geholfen hat, weiß

ich recht wohl, und da ich dem lieben hl. Joseph Veröffentlichung versprochen hatte, so erfülle ich hiermit mit Freuden dieses mein Gelübde und sage: „Gehet zu Joseph, ihm hat der Herr gesetzt über sein ganzes Haus!“

Ein geistlicher Herr dankt dem hl. Joseph für Hilfe in einem bedecklichen Zähneideen. — „Im Jahre 1906,“ schreibt uns ein Postbeamter, „hatte ich mir durch Überanstrengung im Dienst ein böses Nervenzeideen zugezogen. Ich war über ein Jahr vollständig dienstunfähig und kein Doktor konnte mir helfen. Ich machte eine Wallfahrt nach Lourdes, was mich zwar etwas beruhigte, doch meine Leistungsfähigkeit war noch immer dahin. Dann betete ich zum hl. Antonius, schickte auch Antoniusbrot ein; seit einem Jahre verehre ich namentlich den hl. Joseph und versprach ein größeres Missionsalmozen zu geben, falls ich wieder ganz gesund würde. Seitdem hat sich mein Zustand ganz auffallend gebessert, und ich sage deshalb dem großen Heiligen rausendfachen Dank. Veröffentlichung war versprochen.“ — „Ich hatte bei der Vorbereitung zur heiligen Kommunion mit vielen ängstlichen Gedanken zu kämpfen, seitdem ich aber recht vertrauensvoll meine Zuflucht zum hl. Joseph nahm, blieb ich davon verschont und gehe nun mit Andacht und Freuden zum Tische des Herrn.“

„Ich war in Gefahr, eine große Summe Geldes zu verlieren. Da hielt ich eine Novene zu Ehren des heiligen Joseph, ließ eine heilige Messe lesen und versprach Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Nach wenigen Tagen war die Sache geregelt. Tausend Dank dem hl. Joseph! Möchten alle, die in Not sind, zu ihm ihre Zuflucht nehmen!“ — „Meine Tochter war seit sechs Monaten geisteskrank; alle Urteile der Aerzte lauteten hoffnungslos. Wer beschreibt mein Leiden? Die Lettre des „Vergißmeinnicht“ wette mein Vertrauen zum hl. Joseph. Ich begann einige Novenen, und mein Kind ist jetzt soweit hergestellt, daß es aus dem Krankenhaus als geheilt entlassen wurde. Dem guten hl. Joseph sei mein innigster Dank gefügt!“ — „Wochenlang war ich vergebens bemüht, mein Anwesen franheitshalber zu verkaufen; erst während einer Novene zum hl. Joseph gelang der Abschluß des Verkaufes überraschend glatt. Dem hl. Joseph vielen Dank!“

„Seit langer Zeit hatte ich ein furchtbare Seelenleid, das mich ganz unglücklich machte. Ich wandte mich zuletzt an den hl. Joseph mit dem Versprechen, ein Heidentind auf seinen Namen taufen zu lassen, und seitdem wurde mir in ganz auffallender Weise geholfen.“ — „Nach vertrauensvoller Anrufung des hl. Joseph habe ich eine Prozeßsache, die mir ungerechter Weise angehängt worden war und viel Sorge machte, gewonnen.“ — „Unser Bruder war uns jahrelang geistig entfremdet gewesen; wir wandten uns an den heiligen Joseph, und jetzt ist alles wieder gut.“ — „Ich litt drei Jahre an Rheumatismus, gebrauchte viele Mittel, alles umsonst; da wandte ich mich an den hl. Joseph, versprach Veröffentlichung und fand die ersehnte Hilfe.“ —

Eine uns sehr nahestehende Person wurde schwer krank und hatte das Bewußtsein verloren, so daß wir fürchteten, sie möchte ohne die heiligen Sterbehilfakramente verschließen. Auf vertrauensvolle Anrufung des hl. Joseph trat Besserung ein, die Kranke kam zum Bewußtsein und konnte die heiligen Sterbehilfakramente gut empfangen. Zum Danke spenden wir mit Freuden ein größeres Missionsalmozen.“ — „Nach einer Novene zum hl. Joseph fand ich eine gute Dienstherrenschaft.“ — „Mein Mann war ohne Stellung und ging seit Jahren nicht mehr zur heiligen Kom-

munion. Da hielt ich auf den Rat einer Dame eine Novene zu Ehren des hl. Joseph und ließ eine heilige Messe lesen; seitdem ist alles wieder gut.“

„Wir hatten einen bresthaften Sohn, der dreimal an derselben Stelle einen Beinbruch erlitten hatte, so daß er mit 17 Jahren nicht gehen konnte. Ich spendete ein Almosen und empfahl mein Kind dem Gebete frommer Ordensleute; da verbesserte sich sein Zustand, er bestand eine Prüfung mit der ersten Note und hat nun eine passende Stellung. Für einen zweiten Sohn fanden wir nach Anrufung des hl. Joseph eine gute Lehrstelle ohne Bezahlung. Da ich nichts anderes habe, jende ich meinen Bräutisch muck ein. Die schwarzen Kinder mögen dafür für mich und meine Kinder um eine glückselige Sterbestunde beten.“

Den Schluß bilde für diesmal ein Brief aus Bulgarien; er lautet: „Als im Herbst 1912 Bulgarien mobil machte, mußten auch meine drei Söhne gegen den Feind marschieren. Wir waren in größter Not und empfahlen unsere Kinder dem Schutze des hl. Joseph und der hl. Barbara. Und siehe, alle unsere drei Söhne sind, obwohl sie viele mörderische Schlachten mitmachten, unverwundet zurückgekommen. Aus Dankbarkeit lege ich ein Missionsalmozen von zwanzig Franken bei und verspreche, jedes Jahr nach beendigter Erntezeit eine milde Gabe für Missionszwecke einzuzenden.“

Die Veröffentlichung anderer Berichte müssen wir für die nächste Nummer verschieben, bei den meisten müssen wir uns mit der bloßen Ortsangabe begnügen. Letzteres genügt vor Gott, auch wenn Veröffentlichung versprochen wurde; die geehrten Einsender mögen sich daher beruhigen. Wir können unmöglich den Wünschen aller gerecht werden.

### Zur Verehrung des hl. Antonius.

Eine „Vergißmeinnicht“-Leserin schreibt: „Ich wandte mich in einer dringenden Angelegenheit an den hl. Antonius von Padua, begann zu seiner Ehre eine Novene, ließ eine heilige Messe lesen und versprach, zu einer zwei Stunden von hier entfernten Antoniuskapelle eine Wallfahrt zu Fuß machen zu wollen, selbst bei ungünstiger Witterung. Doch es scheint, der hl. Antonius war mit dem noch nicht zufrieden, es verging wenigstens Tag für Tag, ohne daß die ersehnte Hilfe eintrat. Da fügte ich auch das Versprechen der Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ bei, und siehe, noch am gleichen Tag, spät abends, kommt der Briefträger und bringt mir das schon verlorene geglaubte Geld.“

„Mir war vor einiger Zeit ein wertvoller Gegenstand abhanden gekommen; die Aussicht, ihn wieder zu erhalten, war gering. Da wandte ich mich an den heiligen Antonius und versprach im Falle der Erhörung Veröffentlichung nebst einem kleinen Missionsalmozen. Die Erhörung kam unerwartet schnell, und ich sage hiermit dem großen Wundertäter öffentlich meinen innigsten Dank.“

„Meine Frau hatte ihren Trauring verloren; alle unsere Bemühungen, ihn wieder zu bekommen, waren erfolglos. Zuletzt beteten wir recht vertrauensvoll zum hl. Antonius, und da fanden wir den Ring an einem Orte, wo wir ihn gar nicht vermutet hatten. Veröffentlichung war versprochen.“

Wer Zeichen sucht und Wunder will,  
Bei St. Antoni findet' er viel.

(Altes Volkslied.)